

Wie ein Bollwerk thront das Kloster San Ignatio de Loyola im grünen Tal. 65 Meter hoch reckt sich die

Kuppel der barocken Basilika in den Himmel des Baskenlandes. Nur ein paar Schritte weiter kam hier 1491 der Gründer des Jesuitenordens zur Welt, der Heilige Ignatius. Casa Santa heißt sein Geburtshaus heute, der Kern des großflächigen Klosterkomplexes. Ein Haus wie eine Festung, ein Rittergut mit großen Treppenaufgängen und vielen Zimmern.

Eines in der dritten Etagemarkiert den Wendepunkt im Leben des Ritters Ignatius, der im Krieg 1521 schwer verwundet wurde. Monatlang konnte er sich kaum bewegen, verbrachte er den Tag mit Lesen von Heiligen-Geschichten, die ihn schließlich zum Umdenken brachten. Aus dem Ritter und Edelmann Ignatius wurde so ein Pilger, ein Sinn suchender, aus dem die anschließende Wanderung von Loyola nach Manresa einen neuen Menschen machte.

Gut Hunderttausend Besucher zählte das Kloster letztes Jahr. Das lag vor allem an Franziskus, dem ersten Jesuiten auf dem Papstthron. „Gegen zwanzig Uhr“, erinnert sich Txema Vicente, der Sprecher des Klosters, „wurde er letztes Jahr zum Papst gewählt, eine knappe halbe Stunde später war das Fernsehen da, am nächsten Morgen gaben sich Kamerteams die Klinke in die Hand“. Das alte Exerzitenhaus gegenüber der Basilika dient heute als Pilgerhotel, als idealer Startpunkt für die Wanderung nach Manresa. Auf den Weg, den im Spätwinter 1522 auch der Pilger Ignatius einschlug – Richtung Mittelmeer.

Prachtstück aus Holz und Stein

Heute führt die Tour auf seinen Spuren in 27 Etappen vom baskischen Norden in den katalanischen Süden. Die erste ist zum Eingewöhnen, die zweite dann schon richtig Schweiß treibend, fast 900 Meter bergauf und über 500 Meter bergab. Zumarrága heißt das erste Etappenziel. Hoch über dem Städtchen liegt die Wallfahrtskirche Santa Maria La Antigua: ein romanisch-gotisches Prachtstück aus Holz und Stein, in dem auch Ignatius Station gemacht haben soll. 1522 habe er hier zur Muttergottes gebetet, die heute im Zentrum der Apsis steht. Spanien präsentiert sich nicht nur hier als Mutter Gottes-Land!

Arantzazu, das nächste Etappenziel, ist ein Wallfahrtsort der Superlative, das baskische Gegenstück zum katalanischen Montserrat. Das von Franziskanern verwaltete Heiligtum gleicht einem Weiheaal mit gewaltigem Bühnenaufbau, darin und fast nur mit dem Fernglas zu erkennen, die Madonna von Arantzazu. Der Legende nach erschien sie anno 1468 einem Hirtenknaben in einem Dornbusch. „Arantzazu zu!“ („Du, unter Dornen?“) habe er ihr zugerufen und dem baskischen Nationalheiligtum so zu seinem Namen verholfen.

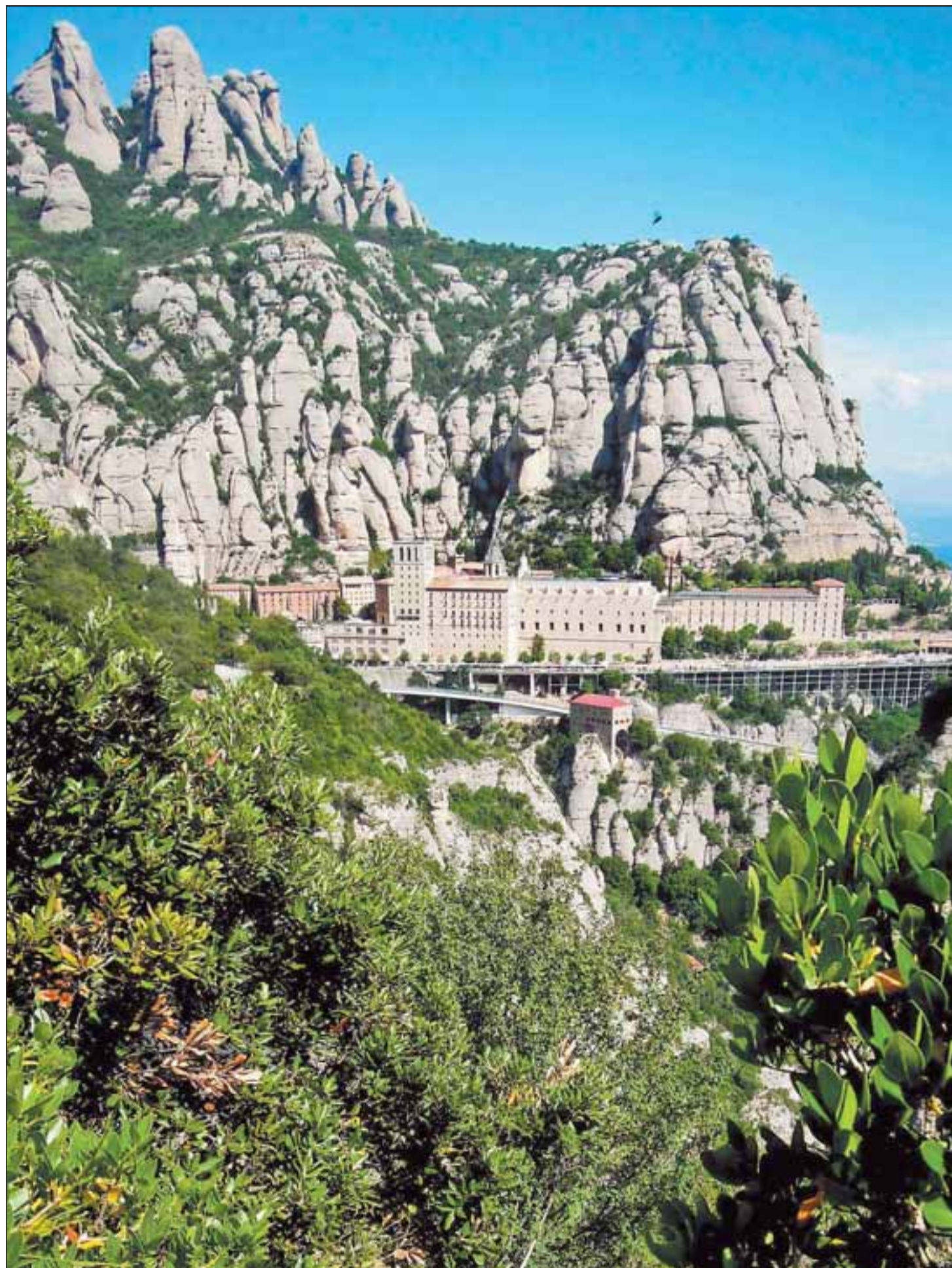
Gleich hinter dem Sanktuarium beginnt eine der schönsten Etappen des Ignatiusweges. Stramm bergauf geht es jetzt, durch Wälder und Wiesen, auf denen im Sommer Schafe, Kühe und Pferde weiden. Oben auf dem Pass liegt die Urbiako Fonda, eine fast hundert Jahre alte Berghütte, in der Deftiges auf den Tisch des Wanderers kommt. Oft liegt Schnee hier oben, hüllen Wolken oder Nebel die Berge ein. Hier präsentiert sich die Region als Wasserscheide: Richtung Norden fließt das Wasser in den Atlantik, Richtung Süden ins Mittelmeer.

Fast wie in Rudesheim

Auch die folgende Etappe hat es noch einmal in sich, dann aber wird es einfacher, geht der Weg ins spanische Rotwein-Paradies La Rioja über. Laguardia heißt die Grenzstation, ein Ort wie aus dem Bilderbuch. Mittelalterlich gibt sich ihr autofreier Kern, der komplett unterkellert ist. Platz für grandiose Weine wurde so geschaffen, für viele Hunderttausend Liter meist roter Gaumenkitzler. Laguardia lebt vom Weintourismus, der Tausende von Besuchern vor allem am Wochenende in die kleinen Bodegas spült. Da fühlt sich mancher Pilger wie in der Rudesheimer Drosselgasse!

In Navarrete trifft der neue Ignatiusweg auf den traditionellen Jakobsweg. Auf 13 Kilometern sind beide Routen bis Logrono identisch. War man bislang oft stundenlang allein unterwegs, begegnen einem die Pilger jetzt an schönen Tagen im Minutentakt. Denn während der Ignatiusweg Richtung Mittelmeer führt, schaufelt der Jakobsweg die Massen zum Atlantik. Logrono, La Riojas Metropole, ist die erste Großstadt auf dem Ignatiusweg – mit einer sehenswerten Altstadt und einer barocken Kathedrale.

Mit Zaragoza erreicht der Ignatiusweg das Herz der Provinz Aragon, die größte Stadt am Pilgerweg. Viel ist in der Stadt zu entdecken und wer will, sollte hier ruhig ein paar Tage bleiben, sich die



Schon von weitem grüßt der riesige Klosterkomplex auf Kataloniens heiligem Berg, dem Montserrat. Fotos: Günter Schenk

Der Sonne entgegen

Pilgern auf dem Ignatiusweg in Spanien / Von Günter Schenk

nächsten 120 Kilometer Fußmarsch sparen. Quer durch eine Wüstengegend, die im Sommer mit Temperaturen von weit über 40 Grad aufwartet und kaum über Pilgerherbergen oder Proviantstationen verfügt. Auch Wasser gilt es auf dem Weg durch die Wüstenlandschaft frühzeitig zu bunkern. Es ist der härteste Teil des Ignatiusweges, der auch mal schmerzhaft sein kann – von wunden Füßen bis zum Sonnenbrand.

Schließlich betritt der Pilger Katalonien. Hier ist die Infrastruktur wieder vorbildlich – so wie in Verdu, wo die Jesuiten eine neue Herberge mit 31 Betten hergerichtet haben. Zehn Euro kostet ein Platz im Stockbett, acht Euro das Pilgermenu mit Pasta und Tintenfisch. Knapp Tausend Einwohner zählt das

Städtchen, dessen Bürgermeister sich vom neuen Ignatiusweg viel verspricht. „Einige“, hofft der Bürgermeister, „werden erst hier in den Ignatiusweg einsteigen, schließlich sind es von Verdu nur noch gut hundert Kilometer bis Manresa, der Endstation des Weges. Das reicht, um einen Pilgerpass zu bekommen“, spekuliert das Stadtoberhaupt auf die Pilger.

Knapp vier Stunden führt die nächste Etappe nach Cervera. Es ist ein typischer Abschnitt, mal auf Feldwegen, mal auf Asphalt. Ein Weg, den auch Ignatius mit ziemlicher Sicherheit gemacht hat. Ein Weg, den man schweigend gehen sollte, wenn man seine Sinne schärfen will. Das Auge sieht Felder und Bäume, Sträucher, Wiesen und Blumen. Wenig weiter abgekippten Bauschutt, rostende Ze-

mentsilos, gestapelte Wegplatten – Beton so weit das Auge reicht. Stumme Zeugen spanischer Bauwut. Zu hören sind Vögel und der Wind, der leise über Felder und durch Bäume streicht – und die eigenen Schritte. Aber auch: Flugzeuge, Mopeds, Mähdrescher, Autohupen.

Es ist der Gegensatz der Eindrücke, die den Pilger auf dem Ignatiusweg zum Nachdenken anregen. „Die Menschen büßen heute, ohne dass sie es merken“, sagt ein Mitwanderer in Cervera, einem auf einem Hügel wunderschön gelegenen mittelalterlichen Städtchen. Grüner Spargel mit frischem Ziegenkäse erfreut am Stadtrand das Pilgerherz, verleiht dem anschließenden Stadtrundgang Flügel. Alte Gänge gilt es zu entdecken, Gassen, in denen das Herz Kataloniens schlägt.



Auf dem Weg nach Logrono, La Riojas Metropole.

INFORMATIONEN

■ **Allgemeine Auskünfte** erteilt das Spanische Fremdenverkehrsamt im Berlin, Telefon 030 882 65 43, www.spain.info. Detaillierte Infos zum Ignatiusweg sowie eine genaue Wegbeschreibung, auch in deutscher Sprache, findet sich unter www.caminoignacia-no.org.

■ **Anreise:** Zur Hin- und Rückreise nutzt man am besten einen Gabelflug von Frankfurt nach Bilbao und zurück ab Barcelona – bei Lufthansa ab 150 Euro, www.lufthansa.de. Von Bilbao zum Startpunkt nach Manresa bringt den Wanderer das Taxi (rund 45 Euro) – vom Zielort Manresa nach Barcelona verkehren Busse und Bahnen.

■ **Pauschal reisen:** Geführte Touren auf dem Ignatiusweg organisiert der spanische Reiseveranstalter Slow-Walking; Wochenpreis 675 Euro. Weitere Infos unter www.slow-walking.es.

■ **Übernachten:** Herbergen finden sich entlang der Route meist genügend – gleich mehrere in Städten wie Loyola, Laguardia, Logrono, Zaragoza, Verdu, Cervera oder Manresa. Problematisch ist nur die Strecke zwischen Zaragoza und Fraga, der Weg durch die Wüste von Monegros, auf dem es nur ganz wenige Unterkunftsmöglichkeiten gibt. Die Pilgerherbergen kosten zwischen 10 und 20 Euro für die erste Nacht im Mehrbettzimmer. Wer länger bleiben will, zahlt mehr.

■ **Essen und Trinken:** Die Wanderung ist auch eine kulinarische Reise durch Spanien. Im Baskenland gibt es deftige Hausmannskost, wird viel gegrillt und meist nur dezent gewürzt. Nationalgetränk ist der herbe Apfelwein. Rotwein, Eintöpfe und Tapas dominieren in La Rioja und Aragon. Im katalanischen Teil ist die Küche vom Mittelmeer inspiriert, empfiehlt sich Fisch und Huhn. Zu beachten ist, dass man im Baskenland mindestens eine Stunde früher zu Abend isst als in Katalonien.

■ **Pilgern:** Die besten Wandermonate sind Ende April bis Mitte Juni sowie Mitte September bis Anfang November. Die Farbe der Wegmarkierung ist gewöhnlich orange. Teilweise führt den Pilger auch das Zeichen der Sonne, das symbolisch für den neuen Weg steht. Der Pilgerpass wird in allen Orten entlang des Ignatiusweges abgestempelt; zur Zertifizierung braucht man für jeden gewanderten Tag mindestens einen Stempel. Das Abschluss-Zertifikat kostet 0,50 Euro und ist in fast allen Etappenzielen erhältlich. Es wird an alle Pilger ausgegeben, die mindestens 100 Kilometer zu Fuß oder 200 Kilometer per Fahrrad auf der Strecke unterwegs waren und fünf Stempel vorweisen können.

Langsam wird es wieder grüner und gebirgiger. Von weitem grüßt der Montserrat. Für den Pilger ist die Etappe auf Kataloniens heiligen Berg Schweiß treibend: gut 26 Kilometer, davon 1300 Meter bergauf. Oben empfängt ihn ein riesiger Klosterkomplex. Vom alten Kloster, wie es Ignatius erlebte, kündet nur noch ein alter Torbogen – und die braune Muttergottes, vor der sich tagsüber lange Pilgerschlangen bilden. Schließlich wollen viele, der hierher kommen, die romanische Figur berühren. In ihrem Angesicht legte Ignatius seine Generalbeichte ab, die dem Vernehmen nach drei Tage währte. Außerdem hängte der Ritter sein Schwert am Altar der Jungfrau auf. Eine Kopie der Waffe zeigen die Benediktiner auf dem Montserrat noch immer gern, das Original reklamieren die Jesuiten in Barcelona für sich.

Ohne Handy und Laptop war Ignatius einst unterwegs. Heute ist das anders. Doch auch mit Telefon und Computer, meint der Prior des Klosters Montserrat, ist spirituelles Erleben möglich. Für ihn ist Pilgern eine Metamorphose des Lebens: „Seele, Geist und Körper bewegen sich im Einklang“. Mehr als fünf Kilometer die Stunde aber sollte man als Pilger nicht unterwegs sein. „Sonst kommt nur der Körper an, bleiben Geist und Seele zurück“. Je langsamer man gehe, um so besser sei es, gibt der Prior dem Pilger von heute mit auf die Schlusstappe.

Eine mittelalterliche Brücke führt in die Stadt Manresa. Fast elf Monate meditierte der Pilger Ignatius hier in einer Höhle. Casa Santa nennt sich die heute, eine barocke Anlage mit großem Gotteshaus. Hinter dem Seitenschiff versteckt liegt der Eingang zur eigentlichen Höhle mit den nackten Felswänden. An der Stirnwand, hinter einem kleinen Altar, zeigt ein Relief den meditierenden Heiligen. In der Höhle vervollständigte er vermutlich auch seine sogenannten Geistlichen Übungen: eine Art Exerziten, „um über sich selbst zu siegen und sein Leben zu ordnen, ohne sich durch irgendeine ungeordnete Neigung bestimmen zu lassen“.

Nicht gelebt werden, sondern leben! Das war seine Devise, ein Bekenntnis zu Freiheit, Entschiedenheit und Lebenssinn. So endet der neue spanische Weitwander-Weg konsequent in der Casa Santa zu Manresa. Wanderer können ihren Pilgerpass hier letztmals abstempeln und sich ihr Zertifikat ausstellen lassen: die offizielle Bescheinigung, auf den Spuren des Heiligen Ignatius gewandert zu sein. „Genau das“, meint der Initiator der neuen Route, „macht den Wert des Weges gegenüber dem Jakobsweg aus: Man wandert auf den Spuren einer historischen Gestalt.“